

Zitierhinweis

Schmitt, Oliver Jens: Rezension über: Angelikē Tzabara, Clarentza. Une ville de la Morée latine, XIII. - XV. siècles, Venise: Inst. Hellénique d'Études Byzantines et Post-Byzantines de Venise, 2008, in: Südost-Forschungen, --, 67 (2008), S. 445-446, <https://recensio-s.tag.lorax.syslab.com/r/45dfa5418929898da89ea54d8b3d3493>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Angéliki TZAVARA, Clarentza, une ville de la Morée latine (XIII^e-XV^e siècles). Venise: Institut hellénique d'études byzantines et post-byzantines de Venise „Tommaso Flanghini“ 2008 (Institut hellénique d'études byzantines et post-byzantines de Venise, 3). 357 S., ISBN 88-900754-6-5

Zu den langlebigsten Herrschaften, die als Folge des Vierten Kreuzzuges geschaffen worden waren, gehört das fränkische Fürstentum Achaia, das nach einem glänzenden Beginn seit dem Ende des 13. Jh.s ein zunehmend unbedeutendes Vasallengebiet der neapolitanischen Krone darstellte, bis es 1432 vom byzantinischen Despotat von Morea erobert wurde. Von Anfang an waren die Seeverbindungen der moreotischen Franken von überlebenswichtiger Bedeutung, und es erstaunt daher nicht, dass unter den wenigen Siedlungsneugründungen ein Hafen besonders hervorragt, Glarentza in Elis. Für ein Vierteljahrtausend zählte Glarentza zu den wichtigeren Häfen des östlichen Mittelmeers; es wurde von venezianischen, süditalienischen, ragusanischen und anderen Kaufherren angefahren; es beherbergte bedeutende katholische Kirchen und stellte das Tor des Fürstentums zur maritimen Welt dar. In der Mitte des 15. Jh.s schon lag Glarentza öde, von Kriegen, besonders von osmanischen Angriffen verheert. Untergegangen waren auch die örtlichen Archive, und überhaupt haben sich erstaunlich wenige Schriftzeugnisse über die Geschichte des Handelshafens erhalten.

Angéliki Tzavaras Arbeit nötigt allein schon wegen der außergewöhnlichen Geduld, mit der die Autorin ein Jahrzehnt lang in vielen Archiven auch entlegenste Hinweise und Quellensplitter aufspürte, Bewunderung ab. Trotz aller Mühen vermag sie nicht mehr als einen Schattenriss zu entwerfen, und dies sei keineswegs als negative Kritik verstanden: über die städtische Gesellschaft im fränkischen Griechenland außerhalb des venezianischen und genuesischen Verwaltungsbereichs weiß man auch nach bald zwei Jahrhunderten angestrebter Forschung nur allzu wenig. Was an Quellen vorliegt, ist trocken genug; zumeist handelt es sich um venezianische Notariatsakten, in denen einzelne Bewohner der Stadt, oft ohne jeden Bezug zur Stadtgeschichte selbst, auftreten. Über die Stadt selbst erfährt man in der Regel daher kaum etwas. Unter diesen schwierigen Bedingungen unternimmt die Verfasserin den Versuch, eine Darstellung zu entwerfen. Gegliedert ist diese in fünf Hauptkapitel (Glarentza und das Fürstentum Morea: politische Entwicklung und Ereignisgeschichte, 25-76; Städtische Struktur Glarentzas nach archivalischen und erzählenden Quellen, 77-104; Die Verwaltung der Stadt Glarentza, 105-138; Die Einwohner Glarentzas, 139-200; Die Wirtschaft, 201-300). Ausgewählte Quellen runden den Band ab. Da Ausgrabungen fehlen, ist allein schon die Rekonstruktion der äußeren Gestalt Glarentzas ein schweres Unterfangen; nicht einmal Verlauf und Aussehen der Befestigungen sind restlos genau zu klären. Die Stadt besaß eine Burg, einen Fürstenpalast, mehrere Kirchen, darunter jene der Franziskaner und Dominikaner; die venezianischen Kaufleute besuchten die Markuskirche. Reiche italienische Kaufleute erwarben eigene Häuser, die Venezianer ein eigenes Lagerhaus (*fondaco*); wie in italienischen Städten bildete die Loggia einen Mittelpunkt des städtischen Lebens. Am besten darstellbar ist der Handel, besonders die Einbindung Glarentzas in den Levantehandel. Nur schemenhaft zeichnen sich die binnenländischen Verbindungen ab, so die Messe im Umland von Glarentza im frühen 14. Jh. und die Straßenverbindungen nach Patras bzw. zu den venezianischen Häfen in Messenien, Koron

und Modon. Die Fernhandelsverbindungen belegen Glarentzas überregionale Bedeutung: nach Venedig, Neapel, Dubrovnik, Akkon, Famagusta und Alexandrien liefen Schiffe aus. Glarentza wurde von den großen venezianischen Galeerenkonvois angefahren, aber auch von kleinen Dubrovniker Händlern. Ende des 14. Jh.s ist dann ein deutlicher Rückgang der Handelstätigkeit zu verzeichnen, der mit den schweren kriegesischen Unruhen in der Peloponnes zu erklären ist. An Handelsgütern ragen Seide, Leinen und Baumwolle hervor, dann Stoffe, Färbstoffe, Wein, Trockenfrüchte, vor allem Weinbeeren, Zucker, Gewürze, Salz aus messenischen und elidischen Salzgärten, schließlich Getreide aus dem Hinterland.

Zu Recht schließt die Verfasserin, dass die Blütezeit Glarentzas ganz an das politische Schicksal des Fürstentums Achaia gebunden war: im ersten Jahrhundert ihres Bestehens blühte die Stadt auf und wurde zu einem wichtigen Hafen im ostmittelmeerischen Handelssystem. Sobald aber die Kaufleute Krieg und Raub fürchten mussten, mieden sie Glarentza und wichen nach Patras, vor allem aber in die venezianischen Häfen aus. Angéliki Tzavara hat das wohl abschließende Werk über einen Hafen geschrieben, dessen Vergangenheit sie den Archiven förmlich abgerungen hat. Nur Kenner der von ihr benützten Archive werden ermessen, welch gewaltige Archivarbeit sich hinter den Seiten dieses Buches verbirgt, das in die stattliche Zahl illustrierter Arbeiten über das fränkische Griechenland aufgenommen zu werden verdient.

Wien

Oliver Jens Schmitt

Byzantium: Faith and Power (1261-1557). Perspectives on Late Byzantine Art and Culture. Hg. Sarah T. BROOKS. New York: Metropolitan Museum of Art/ New Haven, London: Yale University Press 2006 (The Metropolitan Museum of Art Symposia). XIII, 202 S., 121 Abb., 1 Kt., ISBN 978-1-58839-208-4, 978-0-300-11141-5, US\$ 29,95

Der Band umfasst die Ergebnisse eines akademischen Symposions, das vom 16. bis 18. April 2004 im Metropolitan Museum of Art in New York anlässlich der gleichnamigen Ausstellung des Hauses vom 23. März bis 5. Juli 2004 stattfand. Zwölf Einzelbeiträge beleuchten darin die Herausbildung und Rezeption der spätbyzantinischen Kultur. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf Untersuchungen zur Bildkunst der Palaiologen-Ära (1261-1453) und des darauffolgenden Jahrhunderts osmanischer Herrschaft. Der erstmaligen Bezeichnung *Byzantium* für das Reich der Rhomäer durch den deutschen Humanisten Hieronymus Wolf (1516-1580) wird in der Wahl des Jahresterminus 1557 Rechnung getragen.

Nach einem Geleitwort von PETER BARNETT und HELEN C. EVANS, das die kulturhistorische Breite des östlichen Mittelmeerraums thematisiert, und einem einleitenden Artikel von SARAH T. BROOKS, der einen Überblick zum Themenkreis des Symposions liefert, widmet sich der erste Essay von THOMAS MATTHEWS dem Thema „Icons and the Religious Experience“. Dabei geht es um die Frage, wie Heiligendarstellungen im liturgischen Ritus das hohe Ziel der Transformation der Gläubigen in Christus erreichten. Ikonen lassen sich,